

**Es gilt das gesprochene Wort!**

**Antrittsrede der Landtagspräsidentin Prof. Ulrike Liedtke  
in der konstituierenden Sitzung des Landtags am 25.09.2019**

Sehr geehrte Abgeordnete,  
sehr geehrter Herr Ministerpräsident,  
sehr geehrter Herr Verfassungsgerichtspräsident Möller,  
sehr geehrte ehemalige Abgeordnete  
sehr geehrte Ministerinnen und Minister, Staatssekretärinnen und Staatssekretäre,

besonders freue ich mich, die Gäste auf der Besuchertribüne zu begrüßen,  
Herrn Bischof Dr. Dröge und Herrn Generalvikar Kollig sowie die Vertreterinnen und  
Vertreter beider Kirchen, Herrn Vogel und Herrn Engelbreth,  
ich begrüße den ehemaligen Landtagspräsidenten Gunter Fritsch und aus Berlin  
begrüße ich den Präsidenten des Berliner Abgeordnetenhauses Ralf Wieland.

Ich begrüße die Vertreterinnen und Vertreter des Städte- und Gemeindebunds mit  
ihrem Präsidenten Dr. Oliver Hermann  
sowie den geschäftsführenden Vorstand des Landkreistages, Herrn Dr. Paul-Peter  
Humpert,  
ich begrüße den Kommandeur des Landeskommandos Brandenburg, Herrn Oberst  
Olaf Detlefsen  
und besonders begrüße ich unter den Gästen die Abgeordneten unserer  
Partnerregionen, den  
Vorsitzenden des Sejmik Niederschlesien Herrn Andrzej Jaroch mit seinen Kollegen,  
den Vorsitzenden des Ausschusses für Internationales des Sejmik Lubuskie, Herrn  
Edward Fedko mit Vertretern der Wojedschaft,  
und aus Georgien begrüße ich den Präsidenten des Parlaments von Adscharien,  
Herrn Davit Gabaidze.

Herzlich willkommen heiße ich auch den Generaldelegierten von Flandern, Herrn van  
der Marliere und dessen Vertreterin Frau Ysenbrandt.

Liebe Gäste der Fraktionen, der Abgeordneten und ehemaligen Abgeordneten,  
liebe Brandenburgerinnen und Brandenburger,

ich freue mich, dass Sie unserer Einladung zur konstituierenden Sitzung des  
Landtags Brandenburg gefolgt sind. Herzlich willkommen!

Sehr geehrte Abgeordnete, ich danke Ihnen von Herzen für Ihr Vertrauen. Ich bin  
jetzt wirklich bewegt und aufgeregt. So groß ist meine Freude und meine  
Dankbarkeit, dass mir dieses hohe Amt anvertraut wird. Dieses besondere Amt und  
die Aufgabe, persönliche Verantwortung zu übernehmen für unsere repräsentative  
Demokratie. Und die Aufgabe, mich dafür einzusetzen, dass wir in einem lebendigen  
Kontakt und Austausch sind mit den Menschen im Land. Das ist für mich das  
schönste Amt, das unsere Demokratie zu vergeben hat.

In unserer Landesverfassung sind die Aufgaben der Präsidenten in zwei kurzen  
Sätzen definiert.

Der Präsident vertritt den Landtag nach außen. (Landesverfassung Art. 69 Abs. 4).  
Und: Die Präsidentin wahrt die Würde und Rechte des Landtages.

Das bedeutet für mich, über die Einhaltung der parlamentarischen Regeln zu wachen  
und Sie, sehr verehrte Kolleginnen und Kollegen, nach besten Kräften  
verantwortungsvoll und achtsam in Ihrer Arbeit zu unterstützen. Bei der  
Landtagswahl 2019 haben die Brandenburgerinnen und Brandenburger sehr  
verschiedenen politischen Parteien ihre Stimme gegeben. Das bringt für die  
Präsidentin unseres Parlaments in den kommenden Jahren Herausforderungen wie  
Chancen mit sich. Ich werde mein Bestes geben, um in den Plenarsitzungen das Mit-  
oder Gegeneinander der Positionen im Interesse der Bürgerinnen und Bürger fair  
und respektvoll zu gestalten.

Zugleich bedeutet das Amt der Präsidentin, den Landtag nach außen zu  
repräsentieren. Eine wunderbare Aufgabe, denn Repräsentation bedeutet etwas  
gegenwärtig machen, das noch nicht im vollem Maße entfaltet, sichtbar und wirksam  
ist.

Was ist das noch nicht Gegenwärtige, das sichtbar und wirkungsvoll werden kann durch die Repräsentationsaufgaben der Landtagspräsidentin?

Die Würde und Rechte des Parlaments sind in unserer Landesverfassung benannt, die sich die Bürgerinnen und Bürger in freier Entscheidung gegeben haben. Unsere Verfassung legt die Grundstruktur und die politische Organisation des Landes fest, regelt das Verhältnis und die der Staatsgewalten untereinander und bestimmt die Freiheits- und Grundrechte der Bürgerinnen und Bürger. Die Landesverfassung weist dem Landtag die Rolle als gewählte und damit legitimierte Vertretung des Volkes zu. Der Landtag repräsentiert die Ziele, Grundrechte, Verfahrensweisen der Demokratie, die in der Verfassung festgelegt sind.

Deshalb gehört alles, was wir in Brandenburg in unserer Verfassung geregelt haben, zum Repräsentationsraum des Landtags. Unser Landtag ist für mich auch ein Möglichkeitsraum, in dem vielfältige Themen, Grundsätze, Rechte, Verfahrensweisen, Staatsziele des Landes Brandenburg vergegenwärtigt werden in einem offenen gesellschaftlichen Prozess, an dem sich alle Bürgerinnen und Bürger beteiligen können.

Eine wichtige Voraussetzung dafür ist eine starke und moderne Verwaltung, die uns Abgeordnete in unserer Arbeit unterstützt. Ich freue mich auf die Zusammenarbeit mit einer Verwaltung mit viel Expertise, Kompetenz und Engagement. Diese Ressourcen sind außerordentlich wertvoll. Ich möchte gemeinsam mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern unsere Landtagsverwaltung weiter stärken als eine kompetente und zugewandte Serviceeinrichtung zur Unterstützung der Abgeordneten. Gemeinsam mit dem Direktor, den Führungskräften und den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern möchte ich eine moderne, kooperative und dialogische Verwaltungskultur weiterentwickeln.

Den Landtag nach außen repräsentieren und gegenwärtig machen, das noch nicht im vollem Maße entfaltet, sichtbar und wirksam ist – dazu gehört für mich eine politische Kultur, die Verständigung ermöglicht, aber auch Streit. Ich frage mich oft: Können wir heute noch streiten? Sie wissen ja, dass ich von der Musik herkomme. Von Arnold Schönberg, der nicht nur mit seiner Musik neue Denkräume und Freiheitsräume geöffnet hat, sondern auch ein eigensinniger Maler war, gibt es ein

Bild, das heißt: Der Sieger und der Besiegte. Pastell auf Papier, entstanden 1919. Schon bei flüchtigem Hinsehen fällt auf, wie zerbeult und verformt beide aussehen. Betrachtet man das Bild länger, kann man die Verletzung und die Verletzlichkeit des Siegers wie des Verlierers entdecken. Was meinen Sie: Können wir das überhaupt: streiten, ohne einander zu verletzen, ohne dass es Sieger und Besiegte gibt? Wir sollten uns darin üben statt den Streit aus unserer politischen Kultur zu verbannen. Das neue Stück meines Kindermusiktheaters des Tanz&Art Rheinsberg e. V. heißt Streit. Sein Ausgangspunkt ist ein jüdisches Lied mit der Bitte an Gott: „Lehre uns Streit!“

Muss man streiten können? Welche Möglichkeiten gibt es, Streit auszutragen? Wie weiter nach dem Streit?

Kann man streiten lernen? Ich meine: Ja. Streiten kann man lernen. Und es ist notwendig für eine politische Kultur der Zukunft. Eine demokratische Debatten- und Streitkultur setzt Impulse und fördert die Entwicklung neuer individueller und gesellschaftlicher Positionen. Kontroversen, die durch Zuhören und konstruktive Auseinandersetzung geprägt sind, bringen Neues in die Welt und sind unverzichtbar für die Demokratie. Konstruktive Aushandlungsprozesse setzen Kompromissfähigkeit voraus und regen dazu an, Kompromissfähigkeit zu entwickeln. Konstruktive Aushandlungsprozesse in einer Streitkultur, die von Respekt und Wertschätzung ausgeht, bilden den radikalen Gegenpol zum Populismus, der nur die eigene Ansicht gelten lässt und nicht in der Lage ist, anzuerkennen, dass es gute Gründe gibt, andere Positionen zu vertreten.

Den Landtag nach außen repräsentieren und gegenwärtig machen, was noch nicht im vollem Maße entfaltet, sichtbar und wirksam ist – dazu gehört für mich die Frage nach Transparenz der parlamentarischen Arbeit. Wählerinnen und Wähler haben nicht nur ein Recht darauf, sich über Plenarbeschlüsse, Gesetze, Protokolle zu informieren, sondern auch zu erfahren, wie Entscheidungsprozesse zustande kommen.

Ich will, dass Bürgerinnen und Bürger die parlamentarische Demokratie in Echtzeit miterleben können. Damit ist nicht nur die Besuchertribüne gemeint oder die öffentlichen Ausschusssitzungen, sondern die gesamte Kommunikationsstrategie des

Landtags richtet sich am Anspruch der Transparenz aus. Dafür übernehme ich gern Verantwortung und will gemeinsam mit der Landtagsverwaltung, mit engagierten Menschen aus der Zivilgesellschaft, mit Organisationen, Verbänden und mit Wissenschaftlern neue Ansätze entwickeln und umsetzen, die Transparenz und Demokratie in Echtzeit ermöglichen und verstärken. Dazu gehört, dass die Landtagspräsidentin nicht nur in Potsdam, sondern auch in den Landkreisen, in Dörfern und Städten unterwegs ist und die Themen der Menschen in den parlamentarischen Raum bringt – in Veranstaltungen und Diskussionen im Landtag, in einem konstruktiven öffentlichen Streitraum – im Landtag wie in den Dörfern und Städten. Die Kommunalparlamente mit den ehrenamtlichen Abgeordneten, die Vorsitzenden der Kreistags- und Stadtverordnetenversammlungen, die Bürgermeisterinnen und Bürgermeister, die kommunale Familie sind für mich wichtige Partner und Verbündete. Der regelmäßige intensive Austausch mit den Kommunen ist unverzichtbar für das Parlament.

Für einen lebendigen Austausch zwischen Parlament und den Bürgerinnen hat die Öffentlichkeitsarbeit der Landtagsverwaltung schon viel entwickelt, woran wir anknüpfen können. So wie das Schulprojekt dialogP, wie das Hissen der Regenbogenfahne, wie die politischen Dialogveranstaltungen zum Frauentag. Lassen sie uns gemeinsam den öffentlichen Dialog in unserem Landtag verstärken – mit all den Themen, die Menschen im Land bewegen.

Es geht darum, in unserer Kommunikation im Plenum wie mit den Bürgerinnen und Bürgern das aktive Zuhören zu üben – genauso wie das Streiten. Und wenn man hier weiterdenkt, merkt man, wie sehr beides zusammengehört. Nur wenn ich in der Lage bin, dem Anderen wirklich zuzuhören, ohne vorschnelle Bewertung und ohne Abwertung, dann verstehe ich die Intentionen meines Gegenübers und die Gründe für seine Position. Hier beginnt für mich die Nachhaltigkeit und Zukunftsfähigkeit unserer politischen Kultur.

Neutralität im Amt der Präsidentin bedeutet nicht, keine Position zu beziehen. Für mich bedeutet Neutralität ein Sprechen und Aushandeln auf Augenhöhe und Wertschätzung und Respekt gegenüber den Menschen, mit denen ich in Debatten und Diskursen bin. Neutralität bedeutet für mich, Partei ergreifen für die Demokratie

und Themen zu setzen wie Klimaschutz, Mobilität, Digitalisierung, Angleichung der Lebensverhältnisse in Ost und West, Themen, die wir mit Bürgerinnen und Bürgern bewegen. Ich will mich einsetzen für Gespräche und Diskurse im Landtag, für politische Bildung, die Freude macht und das Leben bereichert und für die Kunst im Landtag, die unsere Bilder von der Welt hinterfragt und verändert, die Einsichten ermöglicht und ein Erkunden der Wirklichkeit aus unterschiedlichen Perspektiven.

Ich will dafür eintreten, dass der Landtag, dass unser Hohes Haus der Demokratie von den Menschen im Land als ein gesellschaftliches Zentrum wahrgenommen wird. Ich will meine Kraft dafür einsetzen, dass die Brandenburgerinnen und Brandenburger das Plenum als Herzensraum der Demokratie erleben, wo über Zukunftsfragen öffentlich verhandelt wird. Ich möchte, dass der Landtag ein lebendiger und transparenter sozialer Raum wird, den Menschen gern und oft besuchen – um sich ein Bild zu machen, wie in Brandenburg Politik gemacht wird, um mitzureden und um ihre Vorschläge, ihre Kritik und auch ihre Sorge mit uns zu teilen. Ich möchte, dass wir hier im Landtag mit vielen Menschen ins Gespräch kommen.

Die Wahlbeteiligung 2019 lag höher als in der Landtagswahl zuvor. Das politische Interesse vieler Menschen ist gewachsen. Viele Bürger wollen sich einbringen. Es gibt so viele Brandenburgerinnen und Brandenburger, die sich in Ihrem Heimatort für Toleranz, Vielfalt, für Demokratie und Zusammenhalt engagieren. Lassen Sie uns mit ihnen gemeinsam neue kreative Formen und Formate gestalten, denen Menschen Partizipation und Demokratie erleben können. Lassen Sie uns in unserem Landtag einen Raum schaffen für Begegnung und Austausch. Wir Abgeordnete sollten einander zuhören und einander ausreden lassen. Wir sollten einander begegnen mit Wertschätzung und Respekt. Wir wollen offen sein für die Bürgerinnen und Bürger und auch Menschen eine Chance geben, die sonst oft nicht gehört werden.